Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 17

Artikel: Cibazol : eine grossartige, medizinische Erfindung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926117

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach eine sehr dicke Schlammschicht an. Sie wurde mit der Zeit steinhart. Es war über dem Urgestein ein Kalksteinmantel entstanden. So bestand nun die Erdrinde aus zwei Hauptgesteinsarten, aus dem Urgestein und aus dem Kalkstein (Bild 4).

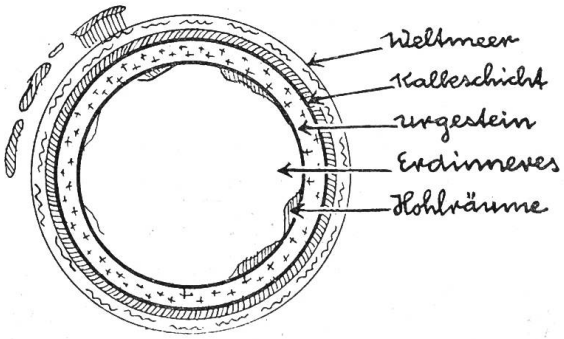

Bild 4.

Du weißt vom Thermometer her, daß warme Flüssigkeiten mehr Platz brauchen als kalte. Deshalb steigt bei Wärme die Flüssigkeit des Thermometers in der Glasröhre. Das Gleiche gilt auch von festen Körpern (Metallen, Steinen usw.), sowie für gasförmige Körper (Luft und andere Gase). Alle Körper dehnen sich bei Erwärmung stark aus. Die Metallarbeiter unter euch wissen das sehr gut. Ein Stück heißes Eisen ist größer als nach dem Erkalten. Das ist immer so. Wir können das nicht ändern. Es ist ein Gesetz in der Natur. Das Naturgesetz heißt: Wärme dehnt die Körper aus; Kälte zieht sie zusammen. Die Velofahrer wissen, daß es gefährlich ist, ein gut gepumptes Velo an der Sonne stehen zu lassen. Die Luft im Gummischlauch könnte warm werden und sich ausdehnen. Dann brauchte sie soviel mehr Platz, daß sie den rationierten Velopneu zersprengen würde. Das wäre arges Pech.

So war auch die Erde früher größer in glühendem Zustande, als jetzt nach der Abkühlung. Wegen der Abkühlung konnte die Erdrinde nicht glatt bleiben. Darunter entstanden große Hohlräume. Die Erdrinde sackte in diese Hohlräume ab. Sie brach ein. So schrumpfte die Erdrinde zusammen wie die Rinde eines Apfels oder einer Kartoffel, welche lange im Keller lagen. Die Erde wurde älter. Sie bekam Runzeln wie ein altes Menschengesicht. Man spricht deshalb auch vom Antlitz der Erde. So entstanden Erhöhungen und Vertiefungen auf der Erde.

Das Wasser lief in die Vertiefungen der Erdrinde. Es entstanden tiefe Meere. Im Stillen Ozean gibt es Meerestiefen von 10 000 Metern. Die Erhöhungen ragten als festes Land über das Meer hinaus. Es entstanden die Erdteile Asien, Afrika, Australien, Amerika, Europa und viele tausend Inseln. In manchen Gebieten hob sich das Land besonders stark, bis

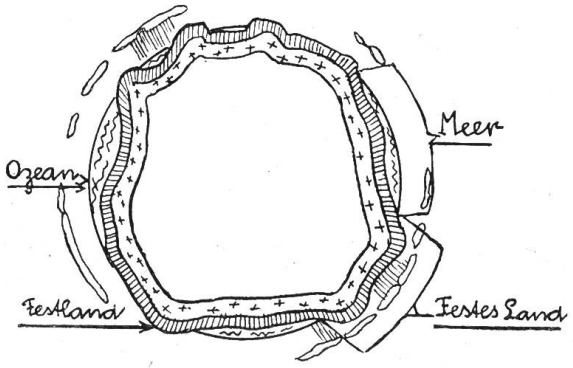

Bild 5.

7000 Meter und mehr. Es bildeten sich lange Gebirgszüge. Die Erdrinde faltete sich wie ein zusammengeschobenes Tischtuch. Es entstanden Faltengebirge. Auch unsere Alpen und der Jura sind langgestreckte Faltengebirge (Bild 5).

Li.

Cibazol

eine großartige, medizinische Erfindung.

Liebe Leserin, lieber Leser! Hast du schon einmal eine Lungenentzündung, eine schwere Angina oder eine Nierenbeckenentzündung durchgemacht? Ist einmal eines deiner Verwandten, eine liebe Freundin oder ein lieber Freund an solchen Krankheiten gestorben? Dann weißt du, welche gefürchteten und lebensgefährlichen Krankheiten das sind. Unzählige Menschen sind schon von ihnen im blühendsten Alter hinweggerafft worden. Heute ist dieser Schrecken zum Glück größtenteils verschwunden. Ein Schweizer Gelehrter hat eine Medizin erfunden, die bei diesen Erkrankungen fast immer hilft.

Der Erfinder heißt Dr. Hartmann von Basel. Er nannte seine neue Medizin Cibazol (sprich: Zibazol). Jahrelang mußte er suchen und forschen, bis er das Richtige gefunden hatte. Er machte viele tausend Versuche, ohne Erfolg. Aber seine zähe Willenskraft verließ ihn nicht. Zuletzt hatte er die richtige Medizin gefunden. Heute rettet sie Tausenden von Kranken vor dem sicheren Tode. Jeder Arzt verschreibt den Kranken heute Cibazol-Tablet-

ten zum Einnehmen bei Entzündungen der Lunge, der Harnblase, des Nierenbeckens usw. In Wunden streut er Cibazol-Puder. Damit kann eine Blutvergiftung fast immer verhütet werden. Die Wunden heilen auch viel rascher. Sogar der Tierarzt behandelt verwundete Tiere mit Cibazol-Puder.

Bei den ersten Versuchen probierte Dr. Hartmann das Cibazol an kranken Mäusen und Meerschweinchen. Er mußte zuerst wissen, ob es keinen Schaden für den Körper bringe. Erst nachher wurde es auch an den Menschen ausprobiert. Und siehe da, der Erfolg war großartig!

Wer z. B. früher an einer Lungenentzündung litt, lag zuerst viele Tage in hohen Fiebern. Oft war das Herz zu schwach, um diese Fieber zu ertragen. Es stand plötzlich still. Am neunten Krankheitstage waren die Angehörigen und der Arzt immer in großer Angst. An diesem Tage zeigte es sich, ob der Patient die Krankheit überstehen werde, oder ob er sterben müsse.

Heute ist das ganz anders. Bei Lungenentzündung gibt der Arzt sofort Cibazol-Tabletten. Das Fieber verschwindet meist schon nach 1—2 Tagen ganz. Der Kranke fühlt sich viel wohler. Wohl muß er das Bett noch weiter hüten. Aber die Krankheit dauert doch viel weniger lang. Von zwanzig Erkrankten stirbt heute kaum einer mehr an Lungenentzündung. Welch großer Segen bedeutet also die Cibazolbehandlung für die Menschheit! Auch viele Kranke mit Hirnhautentzündung können auf diese Art gerettet werden. Wie mancher unter uns hat früher durch diese Krankheit das Gehör verloren! Jetzt dürfen wir hoffen, daß das Cibazol mithilft, die Taubstummheit noch seltener zu machen.

Leider hilft das neue Mittel nicht bei Brustfellentzündung, Tuberkulose und Kinderlähmung. Man wird eben nie eine Medizin finden können, die immer hilft.

Daß gerade ein Schweizer dieses wunderbare Mittel „Cibazol" gefunden hat, erfüllt uns mit besonderer Freude. Es zeigt, daß auch in unserem kleinen Lande Menschen sind, die der Welt zum Segen werden können. Hoffentlich kann Cibazol-Puder auch vielen Kriegsverletzten Rettung bringen! Viele sterben nämlich auch an kleinen Wunden. Die Wunde wurde nicht schnell genug gereinigt und verbunden. Eine Blutvergiftung trat ein und führte zum Tode.

Nicht immer kann das Cibazol den Tod besiegen. Aber die Aerzte erzählen doch von glänzenden Erfolgen. Einer berichtete: „Ein Kranker wurde totkrank ins Krankenhaus gebracht. Von den hohen Fiebern war er schon bewußtlos geworden. Man gab ihm Cibazol ein. Schon zwölf Stunden nachher war er wieder ganz munter." Klingt das nicht fast wie ein Märchen? Und doch ist es reine Wahrheit.

O. F.

Abenteuer eines Tiefseetauchers.

3. Die Augen krochen mir aus der Höhle.

Nun komme ich an die Reihe. Ich ziehe den Taucheranzug an. Man hängt mir die Gewichte und ein Messer um. Zuletzt schraubt man mir noch den Helm auf. Ich steige die Schiffstreppe hinunter. Langsam, ganz langsam tauche ich unter. Von dem schweren Anzug merke ich nichts mehr. Im Wasser werde ich immer leichter. Ich schaue durch das Glas hinauf. Wie zwei Riesenschlangen winden sich die Signalleine und der Luftschlauch nach oben. Genau über meinem Kopf liegt die Barkasse. Die Oberfläche des Wassers flimmert wie eine zerkratzte Glasscheibe.

Eine Weile später schaue ich wieder hinauf. Nichts mehr zu sehen. Ich werfe einen Blick nach unten. Etwas Dunkles schimmert mir entgegen. Plötzlich stoßen die Füße gegen etwas Hartes. Ich bin auf dem Grund.

Nun beginne ich den Anker zu suchen. Auf dem Boden liegen Kettenfetzen, Schlacken, gelber Kies und ein Baumstamm. Der ist ganz mit Muscheln überwachsen. Beim Schreiten bleiben die Füße im Schlamm stecken. Ziehe ich einen heraus, bleibt der andere hängen. Wütend spucke ich aus. Der Speichel bleibt unter der Nase am Glas hängen. Zum Kuckuck! Nicht einmal spucken darf man unter Wasser. Aergerlich will ich am Hinterkopf kratzen. Aber auch das geht nicht. Meine Kupferhaube ist im Weg. Von da an habe ich unter Wasser weder gespuckt noch am Kopf gekratzt.

Mühsam bewege ich mich vorwärts. Da blinkt mir die eiserne Kralle des Ankers entgegen. Freudestrahlend schreite ich auf sie zu. Ich überlege wie ich den Anker am besten festbinden kann. Ich beuge mich über ihn, achte dabei aber nicht auf das Ventil. Bald ist alle Luft draußen. Und ich kann nicht mehr schnaufen. Schnell packe ich die Signalleine und zupfe viermal. Das aber ist falsch. Ich hätte nur